

WZ 01.08.95

„Stühlchen wechsle dich“ als Kraftprobe zum Auftakt

Mainzer Kindesmißbrauchsprozeß: Sommerpause zu Ende

MAINZ (dpa) — Der Vorsitzende Richter im zweiten Mainzer Kindesmißbrauchsprozeß, Hans Lorenz, schaute leicht gequält. Kaum hatte der Zeuge gestern Platz genommen, meldete sich Rechtsanwältin Gabriele Jansen mit einer „Beanstandung“. Sie könne den Mann — wenn überhaupt — nur von hinten sehen, gab sie aus der dritten Sitzreihe der Anwälte zu Protokoll. So blieben ihr ein „möglicher erschrockener Blick“ oder ein unsicheres Nesteln der Hände verborgen.

So harmlos war der Auftakt zu einem über zweistündigen erbitterten Streit um die Sitzordnung, der zu einer Kraftprobe zwischen Gericht und Verteidigung wurde. Im zweiten von drei Verfahren müssen sich 13 Angeklagte aus Worms verantworten, die sich an 16 Kindern vergangen haben sollen. Mit rund 60 Prozeßbeteiligten ist der größte Saal im Mainzer Landgericht gut gefüllt, schon zu wiederholten Mal stand die Sitzordnung im Kreuzfeuer der Kritik. Die Kernfrage lautet: Gibt es einen Platz für den Zeugen, von dem aus alle Beteiligten sein Gesicht sehen können? Die Verteidigung meint: Ja.

Rechtsanwalt Rüdiger Weidhaas schlug vor, die Verhandlung am besten ins Kurfürstliche Schloß zu verlegen. Ein anderer Anwalt forderte, auch die Vernehmung der erwachsenen Zeugen auf eine Videoleinwand zu übertragen. Das Gericht hatte

schon mehrfach entschieden, daß es keine Sitzanordnung gebe, die alle zufriedenstelle. Schon vor mehreren Wochen gab es ein großes Stühlerücken, als die Gutachter so postiert wurden, daß sie die Zeugen von vorne sehen können.

In der ersten Sitzung nach der Sommerpause, die mit drei Zeugenvernehmungen eigentlich schnell über die Bühne gehen sollte, zeigte die Kammer dann doch guten Willen und ließ den Zeugen und die Sachverständigen erneut umziehen. Doch Anwältin Jansen war nicht zufrieden: „Tut mir leid, aber von meinem Platz aus kann ich den Zeugen trotzdem nicht von der Seite sehen.“ Richter Lorenz wurde leicht ungehalten: „Ziehen sie den Kopf zehn Zentimeter nach links, dann sehen sie ihn.“ Darauf entgegnete die Anwältin: „Ich bin nicht gekommen, um den Kopf nach links zu ziehen.“

Mit Dialogen solcher Art und mehreren Anträgen wurde der halbe Vormittag bewältigt. Am Ende ging es um eine Sitzposition, die um drei Meter nach hinten und zwanzig Zentimeter nach oben verschoben werden sollte. Richter Lorenz wollte den Mann aber nicht an „exponierter Stelle“ vernehmen, da er Ablenkung und Beeinflussung befürchtete. „Die geänderte Sitzordnung bleibt nunmehr unverändert“, entschied er. Auch die Verteidigung war dann zufrieden.